

Calmer Wochenblatt

Nr. 24.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

85. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Invertionspreis: 1/2 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 18 Pf.

Montag, den 31. Januar 1910.

Sezugspr. i. d. Stadt 1/2 Pf., in d. Kreise 1 Pf., in d. Ort- u. Nachbarkreise 1/2 Pf., in d. Fernvertrieb 1 Pf., in d. Reich 1 Pf., in d. Ausland 2 Pf.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freitwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiantschou (Kistenartillerie) in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1910, Ausreise nach Tsingtau: Januar 1911 bzw. 1912, Heimreise: Frühjahr 1913 bzw. 1914. Bedingungen: Mindestens 164 Mtr. groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1891 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 M. Feuerungszulage gewährt. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstehenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bzw. vier Jahre zu richten an: Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiantschou, Cuxhaven.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 29. Jan. Die heute im Hotel Marquardt zusammengekommenen 20 bairischen und 27 württembergischen Abgeordneten (Zentrum und Konservative waren nicht vertreten) faßten einen Beschluß in dem als übereinstimmende Meinung festgestellt wurde, daß eine Kanalisation des Neckars eine notwendige, nicht aufschiebbare wirtschaftliche Maßregel und daß ein Zusammenwirken der Regierungen von Baden und Württemberg zu diesem Zweck geboten sei. — Die württemb. Handelskammern haben zur selben Frage an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der sie sich für einen zu errichtenden Zweckverband aussprechen, aber namentlich unter dem Vorbehalt,

daß die Abgaben stets reine Zweckabgaben bleiben und daß den Interessenten ein Mitbestimmungsrecht bei Festsetzung und Verwaltung der Abgaben eingeräumt werde. Sie erklären sich ausdrücklich mit der Einführung von Schiffabgaben unter diesem Vorbehalte einverstanden.

Stuttgart 29. Jan. (Schöffengericht.) Der frühere Predigergehilfe Karl Wörner von Schorndorf stand wegen Kreditbetrugs in 6 Fällen vor dem Schöffengericht. Er erschwindelte von einer Reihe hiesiger Buchhändler wertvolle theologische Bücher. Er stellte sich als amerikanischer Pastor vor und stößte auch dadurch Vertrauen ein, daß er in der theologischen Literatur große Kenntnis an den Tag legte. In einem Fall erschwindelte er Bücher im Wert von 112 M., in einem anderen Fall wurden ihm einige Bücher ohne Bezahlung überlassen, weil er zugleich Bücher im Wert von 90 M. auf Nachnahme bestellte. Auch des Einmietbetrugs machte er sich schuldig. In 2 Fällen mietete er als angeblicher Student der Theologie und Pastor ein Zimmer und verschwand nach einiger Zeit ohne zu bezahlen. Der Angeklagte war früher Predigergehilfe bei den Methodisten und später bei den Baptisten und will zuletzt Pastor in Amerika gewesen sein. Er wurde zu einem Monat 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Es liegen noch weitere Anzeigen gegen ihn vor.

Smünd 29. Jan. Einem Konditor in der vorderen Schmidgasse ist die Geldkassette mit 155 M. Inhalt gestohlen worden. Die Staatsanwaltschaft fahndet nach dem Täter.

Maulbronn 30. Jan. Beim Transport von zwei Strafgefangenen zum Bahnhof ist der eine der beiden dem Landjäger entwischt. Seine Flucht wurde dadurch begünstigt, daß der

Weg durch den Wald führte und Dunkelheit herrschte.

Heilbronn 29. Jan. Wegen gemeinschaftlich verübten schweren Raubs hatten sich im letzten Fall der diesmaligen Schwurgerichtsperiode der 29 Jahre alte verheiratete Wagnermeister Karl Burkhardt von Sindringen O. A. Dehringer und der 25 Jahre alte verheiratete Bauer und Fuhrmann Wilhelm Hitzler von Möckmühl O. A. Neckarsulm, beide wohnhaft in Neckarsulm, zu verantworten. Es wird den Angeklagten zur Last gelegt, sie hätten in der Nacht vom 4. auf 5. November 1907 auf der Straße von Möckmühl nach Roigheim in der Nähe des Friedhofs von Möckmühl den Kaufmann Karl Ulrich von Roigheim (der zeitweise in Amerika lebt) von hinten überfallen, mit Faustschlägen traktiert, zu Boden geworfen und ihm den Geldbeutel mit 160 Mark Inhalt geraubt. Das Geld sollen die beiden dann unter sich verteilt haben. In der Sache waren schon zwei Strafverhandlungen anhängig, die aber jedesmal zur Einstellung des Verfahrens führten, weil nichts herauskam. Nunmehr aber hat Hitzler ein Geständnis abgelegt, daß er an der Schlägerei teilgenommen hat; das Geld habe Burkhardt dem Ulrich entrieffen, ihm aber später einen Teil gegeben. Auch Burkhardt ist im wesentlichen geständig. Das Gericht erkannte wegen Körperverletzung und Diebstahl bzw. Hehlerei gegen beide Angeklagte je auf 5 Monate Gefängnis und Tragung der Kosten.

Sonthheim O. A. Heilbronn 29. Jan. In der Lehmgrube wurden gestern in der Tiefe von etwa 1 1/2 Meter einige Reihengräber aus der alemanischen Zeit aufgedeckt. In einem der Gräber wurde noch ein vollständiges Skelett

Die Leute vom Kleekampfhof.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

Der Mond steht schon am Himmel und tausend Sterne blitzen über der Wiesenalm, als Bittl sich endlich auf den Heimweg macht. Die Kalbin ist durch Tränke und Einreibungen so weit gekommen, daß sie wieder fressen mag, und damit ist die Gefahr vorüber.

Auf einmal, als Bittl, die keine Furcht kennt, zur ersten Wegbiegung kommt, an der ein Brunnen steht, sieht sie im lichten Mondenschein einen Mann am Brunnenrohr lehnen.

Ein wenig fährt ihr doch der Schreck in die Glieder. Die paar männlichen Bewohner der Wiesenalm, Gregor und den alten Bastl, hat sie hinter sich gelassen, für Besucher ist's schier ein wenig spät, was macht also der dort am Brunnen?

Sie tut, als sähe sie ihn nicht, und geht ruhig weiter. Da sagt die Stimme des Kleekamp Friedl neben ihr: „Wart ein bißel, Dirndl, heut kommst mir nicht mehr aus. Nachgegangen bin ich Dir von Friedbau herauf heimlicherweis' und drei Stunden wart ich jetzt da auf Dich...“

Bittl wirft ihm einen halb finsternen, halb geringschätzigen Blick zu. „Die Müß' hättest Dir ersparen können. Wir zwei haben nichts mehr zu reden miteinander.“

„Reinst?“ sagt er unsicher und setzt dann fast weich hinzu: „Einmal hast gern mit mir geredet, Bittl! Denkst denn gar nimmer dran?“

„Die Zeiten sind vorüber.“

„Mir nicht, Bittl! Heut hat's mich auf einmal wieder gepackt... eingefallen ist mir, wie ich Dir vor'm Jahre einen Buschen Almrausch von der Wiesenalm gebracht hab und mitten drin war ein weißes Sternbl, das ich extra für Dich vom Mitterboden herunter geholt hab... war

beinahe abgestürzt dabei... da hast mich bei der Hand genommen und gesagt: „Friedl, das Sternbl da heb ich mir auf mein Lebtag. Und mein Lebtag vergeh ich's nicht, daß Du wegen meiner in einer so großen Gefahr warst.“ So hast damals geredet. Und heut sagst, wir hätten nichts mehr zu schaffen miteinander!“

Bittl antwortet nicht. Sie geht rascher und der Atem kommt ihr schneller aus der Brust. Erst als der Weg die Alpenmatten hinter sich gelassen und im Schatten des Waldes hinführt, lacht sie plötzlich hart auf und sagt kalt: „Seitdem ist halt manches dazwischen gekommen. Wenn Du heut Edelweiß suchen gehst, dann bring die Sternbl nur der Florus Susanna... die wird Dir's schon besser danken wie ich.“

„Das glaubst ja selber nicht, Bittl!“

„Und ob ich's glaub!“

„Bittl... die Sanna hab ich nicht mehr gesehen seit Lichtmeß! Und damals schon hab ich nur nach Dir ausgeguckt. Du liegst mir im Sinn und Dich such ich, wo ich kann...“

Wieder ein kurzes spöttisches Lachen aus Bittls Mund.

„Dafür laßt Dich gar nicht blicken bei uns, gelt? Und treibst Dich mit dem schlechten Volk herum in der Kunz'schen Wirtschaft!“

„Weil Du mich vertrieben hast mit Deiner Kälte! Vergessen hab ich Dich wollen... Rimmer ertragen hab ich's können, daß Du so bist gegen mich!“

„Jetzt wär nachher ich vielleicht noch schuld, daß Du so ein Lotter geworden ist? So, schön! Aber das muß ich Dir sagen, Friedl: ein Bub, der wegen einem Dirndl das Arbeiten verlernt und so ein Lotterleben führt wie Du, das ist keiner, vor dem ein Respekt haben kann. Das Maul voll nehmen im Wirtshaus, wenn's zum Raufen kommt, das trifft bald einer, aber ein richtiges Mannsbild muß mehr können. Wissen muß er, was er will, und das auch durchsetzen. Wenn Dir die Sanna lieber war als ich...“

aufgefunden. Nach der Lage des Begrabenen, er lag von West nach Ost, wurde das Alter von einem Sachverständigen auf 12—1400 Jahre geschätzt. Der Schädel und einige Knochen wurden behufs genauer Untersuchung von dem Sachverständigen in Verwahrung genommen.

Mannheim 29. Jan. (Hastbefehl gegen Cook.) Der Polizeistation von Heidelberg und Umgebung ist, wie verlautet, vom Staatssekretär der Hastbefehl gegen Cook zugegangen.

Duisburg 29. Jan. (Uberschwemmungen am Niederrhein.) Der Rhein ist bei Ruhrort aus den Ufern getreten und hat eine Höhe, wie man es seit Jahrzehnten nicht erlebte. Der ganze untere Stadtteil Duisburg-Weiderich steht unter Wasser. In Unter-Weiderich ist das Hochwasser in die Parterre-Räume eingedrungen, sodaß viele Familien ihre Wohnungen verlassen mußten. Das Hochwasser droht die Krupp'sche Friedrich Alfred-Hütte in Rheinhäusen zu überschwemmen. An der Eindämmung des Hochwassergebietes wird eifrig gearbeitet. Die Schiffahrt ist größtenteils eingestellt. Vom Oberrhein kommen Nachrichten über anhaltendes Steigen des Stromes.

Berlin 29. Jan. (Reichstag.) Am Bundesratstisch: Kriegsminister v. Heeringen. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Vizepräsident Spahn ein Schreiben des türkischen Botschafters, in dem dieser den Dank des türkischen Parlaments für die Beileidskundgebung des Reichstags anlässlich des Brandes des türkischen Parlamentsgebäudes ausdrückt. Hierauf wird die Beratung des Militäretats fortgesetzt. Abg. Müller-Meinungen (Fr. Bp.) führt aus: Wir verlangen in erster Linie eine Reform des Straf- und Beschwerderechts. Aber der Kriegsminister hat das Beschwerderecht noch verschärft. Mißhandlungen durch alte Soldaten und auch Offiziere kommen immer noch vor. Der Duellunfug besteht noch, weil ein geradezu vorintuitiver Ehrbegriff in der Armee gepflegt wird. Gegenüber der Bemerkung des Vorredners, daß im bayerischen Heere die Soldatenmißhandlungen in neuerer Zeit besonders hervorgetreten seien, führt der bayerische Generalmajor v. Gebfattel aus, das sei nicht richtig. Der Vorredner, der im bayrischen Landtage gerade das Gegenteil gesagt habe, müsse diese Angabe beweisen. Abg. Sachse (Soz.) geht neuerdings auf den Mansfelder Bergarbeiterstreik ein und hält seine gelegentlich der diesbezüglichen Interpellation gegen die Militärverwaltung vorgebrachten Beschwerden aufrecht. Er protestiert dagegen, daß der Minister das von ihm und der Streikleitung

unterzeichnete Telegramm nicht beantwortet habe. Das sei eine Mißachtung, die ein anständiger Mann nicht verdiene. Kriegsminister v. Heeringen: Am 22. Oktober ging die Menge erst nach zweimaligem Trommelwirbel auseinander. Um Haarsbreite wäre ein blutiger Zusammenstoß erfolgt. Diese Tatsache kann nicht aus der Welt geschafft werden. Die behaupteten Verhaftungen sind nicht zur Kenntnis der Behörden gekommen. Ruhe und Ordnung trat ein, nachdem die Ordner mit der weißen Binde aus der Menge verschwanden. Die Depesche habe ich nicht beantwortet, weil die darin berührte Angelegenheit schon lange erledigt war. Der Redner berührt dann neuerdings den Fall des Bonner Einjährigen Beith und das Blantburger Duell und hebt hervor, mit Strafen könne man das Duell nicht aus der Welt schaffen. Am besten werden die Duelle durch Kabinettsorder eingeschränkt. „Zwischen dem Kaiser und mir gibt es keine Mittelsperson, auch nicht in Gestalt des Militärkabinetts.“ Auf Paraden legen wir nur noch minimalen Wert. Abg. von Oldenburg (kons.): Wir wollen möglichst an den preussischen Traditionen festhalten. Dazu gehören Militär, Militärkabinetts und adelige Offiziere. Den Sozialdemokraten paßt natürlich die preussische Tradition nicht. Der Kaiser muß jederzeit in der Lage sein, einen Offizier mit 10 Mann beordern zu können, um den Reichstag zu schließen. Abg. Singer (Soz.): fragt den Vizepräsidenten Erbprinzen zu Hohenlohe, ob er Oldenburgs Äußerung gehört habe, die augenscheinlich zum Verfassungsbruch auffordere. Habe er sie gehört, so hätte er den Abg. von Oldenburg zur Ordnung rufen müssen. Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe erklärt, er habe die Äußerung so aufgefaßt, als ob die Disziplin im preussischen Heere bis zum äußersten gehen müsse. Hätte er sie anders verstanden, so würde er sie in schärfster Weise gerügt haben. Abg. v. Oldenburg erklärt, seine Äußerung sei tatsächlich so gemeint, wie sie der Vizepräsident aufgefaßt habe. Die Abgg. Baffermann (natl.), Gröber (Ztr.) und Müller-Meinungen (Fr. Bp.) wenden sich in scharfen Erklärungen gegen den Abg. v. Oldenburg. Abg. Müller-Meinungen (Fr. Bp.) protestiert gegen die Untätigkeit des Präsidenten. Abg. Sachse (Soz.) ruft: Herunter vom Präsidentenstuhl! Erbprinz zu Hohenlohe: Ich kann einen solchen Ausdruck nicht zulassen, solange ich als Präsident an dieser Stelle fungiere. Ich rufe den Abg. Sachse zur Ordnung. Abg. v. Oldenburg (kons.) wiederholt seine Erklärung. Abg. Singer (Soz.) legt wiederholt Verwahrung gegen das Verhalten des Präsidenten ein. Abg. Ledebour (Soz.) ruft: Der Prä-

sident kneift. Erbprinz zu Hohenlohe ruft den Redner zur Ordnung. Darauf geht die Debatte weiter. Abg. Vogt-Hall (Wirtsch. Bgg.): Wir bitten um möglichste Beschleunigung der Abschätzungs-geschäfte bei Manöverschäden und Berücksichtigung der kleineren Betriebe bei Armeelieferungen. Kriegsminister v. Heeringen: Daß die Manöver bedeutende Anforderungen an die Landwirtschaft stellen, ist uns klar. Die Manöver sind aber eine notwendige Übung. Damit schließt die Debatte. Vizepräsident Dr. Spahn macht Mitteilung von einem Schreiben des Abg. Ledebour, in dem dieser wegen des ihm erteilten Ordnungsrufes an das Haus appelliert. Hierüber wird am Montag ohne Debatte abgestimmt werden. Nachdem Abg. Dr. Müller-Meinungen und Generalmajor v. Gebfattel persönliche Bemerkungen ausgetauscht haben, wird die Debatte wieder eröffnet. Abg. Zubeil (Soz.): Wenn das Heer eine Familie sein will, sind die Mißhandlungen um so bedauerlicher. Die Rede des Abg. v. Oldenburg ist nicht ernst zu nehmen. Bei dem Herrn scheint es im oberen Stübchen nicht richtig zu sein. Vizepräsident Spahn rügt diesen Ausdruck. Kriegsminister v. Heeringen bestreitet die Berechtigung mehrerer Beschwerden Zubeils, der falsch unterrichtet sei. Abg. Rogalla v. Bieberstein (kons.) bestreitet, daß der Abg. Oldenburg einen Gegensatz zwischen preussischen und bayerischen Offizieren gemacht habe. Bayer. Generalmajor v. Gebfattel hat in den Oldenburgischen Bemerkungen eine Beleidigung der bayerischen Armee nicht erblicken können. Kriegsminister v. Heeringen bittet Zubeil, ihm sein Material schon jetzt und nicht erst in der dritten Lesung zugänglich zu machen. Eine Reihe von Kapiteln wird ohne wesentliche Debatte bewilligt. Hierauf verlegt sich das Haus. Aus einer längeren Geschäftsordnungsdebatte geht schließlich der einstimmige Beschluß hervor, den Appell des Abg. Ledebour erst für Dienstag auf die Tagesordnung zu setzen, wenn das amtliche Stenogramm der Rede des Abg. v. Oldenburg vorliegt. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Dritte Lesung des Nachtragsetats, kleinere Etats.

Berlin 29. Jan. (Beileids-Kundgebung des Kaisers.) Wie das B. T. hört, hat der Kaiser an den Präsidenten der französischen Republik ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm gesandt, in dem er sein tiefes Mitgefühl mit den vom Hochwasser betroffenen Pariser Bürgern ausdrückt.

Magdeburg 29. Jan. Der Nachtzug Neuhaldensleben—Eisleben ist um Mitternacht bei Eisleben im Schnee stecken geblieben. Die Strecke dürfte erst Nachmittags wieder frei werden.

„Du bist mir lieber!“

„So sagst jetzt. Wer weiß, wie Du morgen redest? Gewissen hat sich's, daß Du selber nicht weißt, was Du willst, daß Du hin und her schwankst wie ein Betrunkener — nicht bloß zwischen der Sanna und mir, sondern überhaupt zwischen dem Brav- und Schlechtsein. Auf so einen Menschen ist kein Verlaß.“

„Bittl . . . ich sag nicht nein! Schau, ich geb Dir's zu, daß Du recht hast . . . wenn auch nicht in allem. Rein so fester bin ich nicht, wie ich sein möchte . . . bin mehr nach meiner Mutter, die soll auch so eine gewesen sein, die's Richtige nicht hat finden können vor lauter Suchen und Sehnen . . . der Fabian hat mir's einmal erzählt. Neben dem Vater, der mich immer über die Achsel angeschaut hat, hab ich's nicht finden können. Unter lauter Mannsbilder bin ich aufgewachsen und vielleicht grad darum hat's mich immer zu den Dirndln gezogen. Das Weichherzige hab' ich gesucht . . . mit der Sanna hab' ich als Bub viel gespielt. Wie ich sie dann wieder sah, so hat's mir den Kopf verdreht. So weichherzig wie die, hab' ich gemeint, wär keine zweite, bis ich's dann begriffen hab', daß sie erst recht eine Harte, Stolz ist.“

„Weil sie Dir halt nicht gleich in die Arme geflogen ist!“ wirft Bittl bitter ein, Friedl aber fährt, ohne den Einwurf zu beachten fort:

„Zu gleicher Zeit hab' ich begriffen, was Du für eine bist. Nicht auf das Gerede und nicht auf meinen Vater hast geachtet, wie ich krank war und bist bei mir geblieben. Das, Bittl, vergeß ich Dir nie! Du bist die Weichherzige, die ich alleweil gesucht hab, und ob Du's jetzt glaubst oder nicht: seitdem schwankt ich nicht mehr hin und her. In Deiner Hand liegt's, was für ein Mensch aus mir wird. Stoßst mich mit Ernst von Dir, Bittl, dann frag ich nichts mehr nach dem Leben. Dann will ich ein Lotter bleiben, und je schneller ich mich zu Grund richt', desto lieber ist's mir. Willst es aber noch einmal mit mir versuchen . . . bereuen tatest es nicht, Bittl! Anhängen wollt' ich Dir mein Lebtag in Lieb und Treue und keinen besseren Mann könntest finden. Für Dich wär mir

Arbeiten und Bravsein grad eine Lust.“ Lange sagt Bittl nichts und geht schweigend neben dem Burschen her. Endlich, sie kommen schon ins Tal hinunter und die Dächer von Friedau glänzen ihnen wie matte silberne Spiegel entgegen, sagt sie mit ungewohnter Weichheit: „Die richtige Lieb hört nimmer auf, steht im Evangelium . . . so werd' ich halt schon ein Einsehen und es mit Dir versuchen müssen, Friedl; denn einen anderen könnt' ich doch nimmer gern haben . . .“

Es dauert lange, ehe sie die ersten Häuser von Friedau erreichen. Zu viel haben sie einander zu erzählen aus der bitteren Zeit der Trennung. Als sie aber endlich doch ans Abschiednehmen denken, sagt Friedl: „Und in vier Wochen, gelt, machen wir Hochzeit. Länger wart' ich nicht!“

Bittl sieht ihn halb erschrocken an.

„In vier Wochen schon? Jesus, Bub, was wird denn da der Vater dazu sagen? Du weißt, sie haben nur mich und mit den fremden Kellnerinnen ist's halt ein Kreuz . . . Die Mutter wird auch schon alt . . . immer haben sie sich's so ausgedacht, daß ich einen nehmen sollt' der zuheiratet zu uns und mit für's Geschäft wär. Wenn ich jetzt vom Fortgehen anfang . . . Du lieber Gott, das wird ein schöner Tanz werden.“

Friedl lacht sie glücklich an.

„Wenn's nur das ist . . . ich mach mir nichts aus der Landwirtschaft, und wie mich der Vater jetzt traktiert, geh' ich heut' lieber vom Kleeckamphof als morgen. Zum Wirtsgeschäft hab ich alleweil große Freude gehabt.“

„Friedl — ist das Dein Ernst?“

„Und ob! „Vater und Mutter sollst verlassen und dem Weib anhängen!“ so steht's auch im Evangelium! Und ich häng' Dir an mit tausend Freuden!“ flüstert er ihr zärtlich ins Ohr.

„Dann ist ja alles gut!“ jubelt Bittl und hat ihr altes Lachen, das ihr so gut steht, wieder gefunden. „Und weißt, wann wir Hochzeit machen? Am 12. August. Das ist der Tag der heiligen Klara und zu der hab' ich immer ein besonderes Zutrauen gehabt.“

Brüssel 29. Jan. (Hochwasser in Belgien.) Das Hochwasser nimmt in den belgischen Ardennen großen Umfang an, da sich große Wassermassen aus den französischen Ardennen herüber ergießen. Auf der Nordsee herrscht seit gestern Nacht ein gewaltiger Sturm. Viele Schiffe befinden sich in Seenot. Recht schlimm ist auch die Lage im Kohlenbecken von Charleroi, da Kohlenschiffe nicht abgelassen werden können. Frankreich und namentlich Paris sollen unter großer Kohlennot leiden, da die Zufuhr der von Belgien aus bereit stehenden Wagen unmöglich geworden ist.

London 29. Jan. (Eine Rede des deutschen Botschafters in London.) Der Botschafter Graf Wolff-Metternich hielt bei dem Festmahl, das der deutsche Verein im großen Saal des Cecil-Hotels anlässlich der Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers gab, eine Rede, in welcher er u. a. ausführte: Deutschland habe Kriege geführt, um seine nationalen Ziele zu erreichen. Seit nunmehr 40 Jahren habe Deutschland den Frieden bewahrt. Deutschland verlange keine neuen Länderstrecken und seine Eroberungsabsichten seien auf die Erschließung fremder Märkte gerichtet. Diese Politik werde geführt von den Waffen des Geistes, des Fleißes und der Geschicklichkeit, nicht mit roher Gewalt. Das gegenseitige Vertrauen der Völker mache den Schutz der Interessen nicht entbehrlich. Dazu seien Heer und Flotte da. Deutschland baue seine Flotte nach einem seit langem festgelegten Plane und beanspruche nicht, die stärkste auf dem Meere zu sein. Das Meer sei frei und gehöre niemand allein, aber Deutschland wolle im Einklang mit seinen überseeischen Interessen eine Achtung gebietende Stellung einnehmen und nicht allein von dem guten Willen anderer Seemächte abhängen. — Diese Rede des Botschafters machte auf die etwa 500 Festteilnehmer einen außerordentlichen Eindruck, der sich zu besonderen Beifalls-Rundgebungen bei den Sätzen steigerte: das Meer sei frei und gehöre niemand allein, sowie dem Ausspruch, daß ebensowenig wie das deutsche Heer, die deutsche Flotte jemand bedrohe, solange Deutschland nicht bedroht werde. — Auch in der englischen Presse hat die Rede einen außerordentlich starken Widerhall gefunden. Sämtliche Blätter sind sich einig darüber, daß die Rede von ungewöhnlicher Bedeutung sei. Die großen Zeitungen drucken sie im Wortlaut ab.

Neapel 29. Jan. Die Stadtverwaltung hat 15 Millionen für den Bau von Arbeiterwohnungen ausgeworfen.

Abbazia 29. Januar. (Vom Meer überschwemmt.) Eine riesige Sturzwelle hat gestern Nacht die Hafensortschaft Bescanova überschwemmt. 48 Familien konnten sich nur mit Zurücklassung ihrer sämt-

lichen Habseligkeiten retten. 24 Häuser wurden total zerstört.

Vom Hochwasser in Frankreich.

Paris 30. Jan. Nach den amtlich bekannt gegebenen Ziffern ist die Seine im Laufe des gestrigen Tages 13 cm gefallen. Die Nachrichten vom Oberlaufe des Flusses lauten beruhigend. Das Wasser fällt stetig. Das Hochwasser der Marne und der Yonne ist bedeutend zurückgegangen. Die Sicherheit der Pariser Brücken ist bisher nicht in Frage gestellt. Infolge von Ueberschwemmung der Elektrizitätswerke sind mehrere Stadtteile im Zentrum ohne Licht. In dem am Lyoner Bahnhof gelegenen Stadtviertel dehnen sich die Bodensenkungen immer mehr aus. Die Avenue Daumesnil brocht auf eine Strecke von 400 m einzusinken. Im Untergrundbahntunnel hat sich die Lage nicht geändert. Am Quai vor dem Institut de France und in der Rue Lafayette, unweit des Opernhauses, haben sich Aushöhungen des Bodens gebildet. Die Gemeinde Gennevilliers ist vollkommen vom Hochwasser eingeschlossen. Die Situation im Alfortville bessert sich. Ministerpräsident Briand hat einen Eilgüterverkehr einrichten lassen, um Paris mit Mehl und Petroleum zu versorgen. Er will jeden spekulativen Versuch, die Lebensmittelpreise zu erhöhen, unterdrücken.

Paris 30. Jan., nachm. 3 Uhr. Von 10 Uhr vormittags bis mittags ist das Wasser weiter um 2 cm gefallen. In den Kanalisationsröhren in der Gegend der Bastille ist das Wasser um 30 cm und in der Untergrundbahn beim Lyoner Bahnhof 50 cm gefallen. In der Gegend des Viadukts bei der Bastille hat der Erdboden sich stellenweise gesenkt. Es mußten 3 beschädigte Häuser geräumt und gestützt werden. In dem ganzen Stadtviertel ist das Wasser beträchtlich gefallen. — 4 Uhr nachm. Das Wasser ist heute Nachmittag plötzlich in den Temple-Bahnhof der Untergrundbahn eingedrungen und steht an den Wänden des Gewölbes 7 m hoch.

— Einer privaten Mitteilung vom Samstag, den 29., aus Bois-Colombes entnehmen wir: Wir sind hier von Paris abgeschlossen, ringsherum Wasser. Täglich stürzen etwa 6 Häuser ein. Im Bois Boulogne fallen die schönsten Bäume. Die Flut bringt Tiere und allen möglichen Hausrat. Es ist einfach schrecklich, Paris ist verwüstet. Die Untergrundbahn, auch die Katakomben sind voll Wasser, wodurch schon viele Häuser eingebrochen sind. Zu allem hin ist ganz Paris und Umgebung ohne Licht, ohne Telefon und ohne Wasser. Seine-wasser ist ins Reservoir gedrungen, wodurch dieses geschlossen wurde, um Krankheiten zu verhüten. Alle Lebensmittel schlagen auf, für das Pfund Brot wurden 2 Francs verlangt. Die Bäcker

nützen die Katastrophe aus, sie werden aber dafür bestraft. Heute haben wir den ersten Tag ohne Regen und es ist eine Abnahme des Wassers zu erhoffen.

Paris 30. Jan. Die Bevölkerung scheint nunmehr bezüglich der Ueberschwemmungsgefahr völlig beruhigt. Hunderttausende Pariser benutzten das heutige frostige Wetter, um das Hochwassergebiet zu besichtigen. Die Quais und Brücken wimmelten von Menschen. Das Wasser sinkt jetzt überall. In der Rue de Ville ist es etwa 25 cm gesunken. Aus dem Erdgeschloß der deutschen Botschaft hat sich das Wasser zurückgezogen.

Paris 30. Jan., nachm. 6 Uhr. Auf der Strecke der Orleans-Bahn beim Austerlitzbahnhof ist das Wasser 40 cm gefallen. Dagegen ist das Wasser bei dem Plage de l'Opéra 20 cm gestiegen. Vor dem Bahnhof de Lazare ist das Wasser seit gestern Vormittag um 20 cm gefallen. Von mittags bis nachmittags 4 Uhr ist die Seine um 8 cm gefallen. Im ganzen beträgt der Rückgang jetzt 37 1/2 cm.

Bermischtes.

Erhaltung der Wahrhaftigkeit. Ein Schullehrer schreibt dem „N. Tzbl.“: Wie schön ist es und welch großer Gewinn für das Werk der Erziehung zeigt sich, wenn ein Kind in Worten und Werken wahrhaftig ist; nicht zu vergessen ist der hohe Wert der Wahrhaftigkeit für die sittliche und religiöse Bildung und für das Ergehen im Leben. Unwahrheit und Lüge finden wir so häufig, auch schon in der Kinderwelt, da hat sie ihre besonderen Ursachen. Im Leben begegnet man sogar Anweisung zur Lüge. Wer will das ableugnen? Lüge ist schändlich und schädlich, sie kommt vom Teufel und verhindert alles Gute. Die Wahrhaftigkeit muß gepflegt werden, dazu gehört, daß der Erzieher selbst in allem wahr ist und stets die Wahrheit gefordert wird, daß dem Kind erlaubt ist, sich offen auszusprechen. Offen bleiben die Kinder, wenn sie liebevoll behandelt werden. Erzieher strafe die Lügen nach Gebühr, ein offenes Geständnis berücksichtige, lasse „mildernde Umstände“ eintreten. Dem Aufrichtigen glaube man auf das Wort, der Lügner muß seine Ausgaben beweisen. Die verschiedenen Quellen der Lügen sind aufzusuchen und zu erkennen und zu verstopfen. Bittet für die Kinder um den Geist der Wahrheit.

Reklameteil.

Prinzess-Maccaroni delicat!

„Ist mir recht. Morgen red' ich mit dem Vater und übermorgen geh' ich zu meinem GdD, dem Marchelbauern, der soll als Bildmann für mich bei Deinen Eltern anklopfen. Daß sie mir nicht nein sagen, dafür wirst schon sorgen, gelt?“

„Ja und Amen werden sie sagen wie ich! Und jetzt behüt Dich Gott, mein Bub, spät ist's worden.“

Nach drei Schritten dreht sie sich noch einmal schelmisch um. „Du — am morgigen Sonntag, daß Du Dich nicht verirrst und in die Kunz'schen Wirtschaft gehst! Von heut an gehörs nach Friedau zum „Lustigen Steierer!““

14.

Friedl kommt am nächsten Tag nicht dazu, mit dem Vater zu sprechen, denn der Kleeckamp ist in aller Frühe nach Eyydi gefahren.

Eine Dreschmaschine will er ansehen, die ein Bekannter dort aufgestellt hat, die erste, welche in die vom Bahnverkehr abgelegene Gebirgs- gegend kam. Zeit und Arbeit soll das Ding sparen, statt erst im Januar könnte man schon im Herbst mit dem Dreschen fertig werden. „So was muß sich eins doch anschauen,“ erklärt der Kleeckamp seinen Leuten und heißt Fabian den Braunen anschnurren zur Fahrt. Aber nimmt den Alten nicht mit, wie dieser gehofft hat, sondern kutschert selber.

In Wahrheit ist ihm nämlich die Dreschmaschine Nebensache. Mit dem Notar Eyydi will er reden, denn es läßt ihm keine Ruhe, daß die Hobeinin auf dem Habererhof sitzt. Der Notar hat das letzte Testament gemacht, vielleicht weiß er einen Ausweg, wie der Bäurin beizukommen wäre. Davon brauchen aber die Leute vom Kleeckamp nichts zu wissen, darum ist die Dreschmaschine ein guter Vorwand.

Erst am Montag früh kommt der Bauer zurück. Er ist schlechter Laune und wirft nicht einmal einen Blick auf die große Wiese unter dem

Hof, auf der seine Leute im Schweiß des Angesichts das Heu häufeln. Der Notar hat keinen Ausweg gewußt, und nur bestätigt, was die Hobeinin schon behauptet hat: sobald das zweite Testament nicht da ist, hat das erste Gültigkeit. Es ist nicht unmöglich, daß es der Hobein selbst zuletzt noch vernichtet hat.

„Das möcht' ich nur wissen,“ denkt der Kleeckamp als er nun in der kühlen Stube daheim sitzt, „zu was so ein Juristischer sein halbes Leben studiert, wenn er nachher auch nicht mehr weiß, als so ein dummes Weibsbild? Mein Lebtag hab' ich sagen hören, daß so einer für alles einen Kniff parat hat, aber jetzt weiß ich's wohl: erlogen ist das!“

Aus diesen tief sinnigen Gedanken reißt ihn der Eintritt des Felix, der die zweite Frühstückspause benutzen will, um dem Bauern die Not Evas zu Gemüt zu führen und womöglich einen Rat zu bekommen.

Lange, viel länger als die Frühstückspause dauert, bleibt Felix in der Stube. Friedl, der zu Fabians tiefstem Erstaunen heute in aller Frühe mit frohlichem Gesicht unter den Leuten erschienen ist und aus vollen Kräften mitschafft, blickt immer ungeduldiger nach der Haustür hinaus, ob der Felix denn noch nicht bald fertig mit seinem Anliegen? Auch er hat mit dem Vater zu reden und — wie er meint — Wichtigeres als der Knecht.

Endlich kommt Felix zurück und greift mit zufriednem Lächeln wieder nach der Heugabel. Gleich darauf verschwindet Friedl im Haus.

Er findet den Vater auf seinem Platz unter dem Hausaltar und wundert sich über den Ausdruck triumphierender Freude in dem Gesicht des Alten. So hat er lange nicht dreingehaut. „Aber es ist schon gut“, denkt Friedl, „wenigstens wird er mich nicht gleich fressen wollen, wenn ich's ihm sag', daß ich nicht Kleeckampshofbauer werden mag.“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privatanzeigen

Brennholz- und Reisverkauf.



Am nächsten Donnerstag, den 3. Februar, kommen aus den Gemeinbewaldungen Thorweg, Lindenbusch u. oberer Gerberwald zum Verkauf: 45 Rm. buch. Scheiter u. Prügel, 69 Rm. Nadelholz- andruch, 350 buchene u. 5080 Nadelholzwellen. Zusammenkunft Vormitt. 9 Uhr beim Rathaus. Beginn im oberen Gerberwald.

Gemeinderat.

Gemeinde Neuhengstett.

Steinlieferung.

Die Gemeinde benötigt ca. 800 cbm rauhe Kalksteine. Die Steine sind nach Angabe des Schultheißenamts an den noch anzugebenden Plätzen der Ortsstraßen anzufahren und in regelrechten Haufen aufzusetzen.

Angebote für Lieferung sind bis spätestens Mittwoch, den 2. Februar (Vichtmehlfesttag), abends 6 Uhr, im Rathaus in Neuhengstett abzugeben, woselbst auch die weiteren Bedingungen aufzulegen. Den 29. Januar 1910.

J. A.:

Oberamtsbaumeister Riefner.

R. Forstamt Enzklösterle.

Nadelstammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

aus I Banne 49, 50, 51, 52, 53; II Schöngarn 2, 6, 14; III Dietersberg 5; IV Hirschkopf 8, 14, 15; V Sägekopf 2, 4, 6; VI Langehardt 1, 10, 12, 13, 20, 25; VII Käberwald 23, 34, 42, 51, 64:

Forchen-Langholz: 864 Stück mit Fm. 143 I., 342 II., 317 III., 98 IV., 37 V., 8 VI. Klasse; Forchen-Sägholz: 34 Stück mit Fm. 18 I., 18 II., 1 III. Klasse; Tannen-Langholz: 3699 Stück mit Fm. 887 I., 728 II., 586 III., 340 IV., 361 V., 146 VI. Klasse; Tannen-Sägholz: 276 Stück mit Fm. 145 I., 116 II., 13 III. Klasse.

Die bedingungslosen Angebote in ganzen und 1/10 Prozente der Taxpreise ausgedrückt, sind unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens Freitag, den 11. Februar, vorm. 11 Uhr, beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im „Waldhorn“ in Enzklösterle die Eröffnung der Angebote erfolgt. Abfahrtermin: 1. Juli 1910. Losverzeichnis und Angebotsformulare unentgeltlich vom Forstamt.

R. Forstamt Enzklösterle.

Papier- u. Beigholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich

aus Staatswald I Banne 49, 51; II Schöngarn 6, 14; III Dietersberg 5, 24; IV Hirschkopf 8, 14, 15; V Sägekopf 2, 4, 6; VII Langehardt 1, 10, 12, 13, 20, 25, 30; VIII Käberwald 1, 2, 4, 23, 34, 41, 42, 51, 64:

Rm. Buchen: 37 Scheiter, 436 Anbruch; Eichen: 14 Anbruch; Birken: 7 Anbruch; Nadelholz: 211 Koller, 8 Prügel, 1206 Anbruch.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose sind in Geld pro Rm. ausgedrückt, vom Bietenden unterzeichnet und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Beigholz“ bis spätestens Freitag, den 11. Februar, nachmitt. 2 Uhr, beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Gasthaus z. „Waldhorn“ in Enzklösterle die Eröffnung erfolgt, welcher die Bietenden anwohnen können. Abfahrtermin: 1. Juli 1910. Losverzeichnis und Angebotsformulare unentgeltlich durch das Forstamt.

Ein kräftiger

Junge

aus guter Familie wird zur gründlichen Ausbildung in die Lehre genommen.

Paul Gahn, Bäckerei, Dillstein bei Pforzheim.

Ostelsheim.

Zwangsversteigerung.

Unterzeichneter verkauft am Mittwoch, den 2. Februar, nachmittags 1 Uhr, folgendes:

20 alte Eisenbahnschwellen, 1 Gällensaß, einen Ruhwagen, 5 Ztr. Haberstroh, ca. 300 alte Hopfenstangen, 4 Derbstangen, 1 Eichenstamm, 1 Rm. buchene Prügel.

Zusammenkunft beim Rathaus. Gerichtsvollzieher Fenschel.

Neubulach.

Lehrstelle.

Einen kräftigen Jungen nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre Wlth. Reutter, Bau- und Grabsteingehäft.

Laden mit Wohnung

zu vermieten.

Marktplatz 11.

Wohnung

von 3 Zimmern mit Gas- und Wasserleitung ist zu vermieten. Wo sagt die Red. ds. Bl.

Auf 1. April oder später wird eine freundliche 4zimmrige

Wohnung

samt Zubehör zu mieten gesucht. Offerten unter C 30 an das Compt. ds. Bl. erbeten.

Prima Essiggurken, Preiselbeeren, Melange, Erdbeeren

empfiehlt

Fr. Lamparter am Markt.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Filienmilk-Seife

v. Bergmann & Co., Rabenstein & St. 50 Bg. bei S. Weiser, Wilhelm Witz, Am Feldweg (H. Deiterlen Nachf.), Betur, Guntner und Mich. Binder; in Liebenzell: Apotheker Mohl.

Freie Bäcker-Innung Calw u. Umgebung.

Mittwoch, den 2. Februar (Vichtmehlfesttag), nachmittags präzis 1 Uhr, findet im Gasthof z. „Röble“ hier die jährliche

Generalversammlung

statt. Die Mitglieder, sowie Ehrenmitglieder sind hiezu freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Ghr. Zug, Obermeister.



Masken-Kostüme.

Auf bevorstehende Faschnacht empfehle ich mein großes Lager in Kostümen, Masken, Papier- und Stoff-Kopfbedeckungen, Knallerbsen, Luftschlangen etc. Billige und reelle Bedienung.

Th. Reinhard, Friseur.

NB. Vertretung einer erstklassigen Kostümfabrik.

Nächsten Mittwoch, den 2. Februar, komme ich mit einem großen Transport extrastarker



Hannoveraner Säuereschweine

in den Gasthof zum „Hirsche“ in Calw, wozu ich Liebhaber einlade.

Albert Tauscher junior, Schweineversandgeschäft, Bremen, Hohenlohestraße 6b.

Sahris-Versteigerung.

Unterzeichneter verkauft am Mittwoch, den 2. Febr. (Vichtmehlfesttag), von morgens 9 Uhr, und nachmittags 2 Uhr an, im Hause des Bäckermstr. Burkhardt in der Metzgergasse gegen Barzahlung:

Bücher Frauenkleider, Betten, Küchengerät, Schreinwerk, 2 Rasten, 1 Sofa, Tische, verschied. Stühle, 3 Bettladen mit Rädchen, 2 Komoden, 1 Pultkomode, 1 Küchekasten, sowie allgem. Hausrat.

Lebhaber sind eingeladen

Stadtinventierer Kolb.

Kontrollkasse

von sehr einfacher Konstruktion werden kautionsfähige tüchtige

Vertreter

gegen hohe Provis. gesucht. Branchenkundige, repräsentationsfähige Herren werden bevorzugt. Offerten unter Chiffre F K 4082 an Rudolf Rosse, Karlsruhe i. B.

Wybert-Tabletten

Schürzen RAUCHERREINIGER vor Husten, Heiserkeit, Katarrh

Lehrern sind Wybert-Tabletten eine wahre Wohltat beim Unterricht.

Pfarrer fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch von Wybert-Tabletten.

Sportsleute preisen die erfrischenden, durchlöschenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten.

Sänger ertönen ihre volltönende Stimme durch Wybert-Tabletten. Vorrätig in allen Apotheken à M. 1.-

Depots in Calw: Neue Apotheke von Th. Hartmann; in Liebenzell: Apotheke von R. Mohl.

Glycolan,

das Beste gegen raue, aufgesprungene Haut. Unerreichtes Toilette-Cream. Echt nur Neue Apotheke.

Nachstehende Formulare

sind in der Druckerei ds. Bl. stets zu haben:

- Klagschriften; Zahlungsbefehl - Vollstreckung - Klage - Ladung; Schuld- und Bürgscheine; Mietverträge, Lehrverträge, Rechnungsformulare in allen Größen; Wechselformulare, Quittungen

Die Druckerei dieses Blattes

liefert sämtliche im kaufm. Kontor benötigten Druckarbeiten, wie:

- Fakturen; Briefbogen; Couverts; Circulare; Preislisten; Prospekte; Wechsel; Quittungen etc. zu billigen Preisen.

Einem Teil der Auflage der heutigen Nummer liegt eine kleine Broschüre „Gedanken über Turnerschaft und Gewerkschaft“ bei, deren Inhalt viele, besonders der Turnfrage nahestehe, lebhaft interessieren dürfte. Weitere Exemplare dieser Broschüre können zu 20 J pro Stück (für Vereine billiger) von Friedr. Stroh in Badnang bezogen werden.

